



senschaftler, Herausgeber und Revolutionär hervortreten zu lassen. Ein Versuch, der gelingt. Friedrich Engels und seine Leistungen für die weltweite Arbeiterschaft werden ohne jegliche Apotheose firm, plastisch sowie – und das ist besonders positiv hervorzuheben – einigermaßen wertfrei dargestellt.

Freilich gibt es einige wenige Momente, in welchen es scheint, als wäre es dem Autor bzw. der Autorin ein Anliegen, Engels von einem Sockel zu stoßen. Das allerdings macht Engels umso menschlicher, seine Leistungen umso beeindruckender, denn er ist nun nicht mehr der mit Marx in einem Atemzug genannte Halbgott, den man von weißen Büsten und vom Zigarettenrauch verdreckten Gemälden her kennt, sondern ein Mensch in seiner Zeit. In fast schon materialistischer Manier widmen sich die Beiträge einzelnen Aspekten von Leben und Werk Engels mit Berücksichtigung der weltgeschichtlichen Situation. Besonders hervorzuheben sind dabei die Beiträge über die Beziehungen zu Viktor Adler und dem Austromarxismus, der Versuch die Arbeit am zweiten und dritten Band vom Kapital in historisch-kritischer Manier nachzuzeichnen, sowie der Text über die militärischen Schriften von Engels, welche in der Forschung allzu oft vernachlässigt wurden. Die einzelnen Beiträge gehen dabei durchaus in die Tiefe und verlangen zumindest ordentlich gefestigtes Grundwissen über marxistische Philosophie und Ökonomie. Anzumerken ist überdies, dass die 149 vorhandenen Abbildungen teils weit über die bekannten und fast schon als klassisch zu bezeichnenden Bilder und Fotografien hinausgehen und den Band abrunden. Eine Bereicherung für jede marxistische Bibliothek also.

CHRISTIAN KASERER

Sonja Frank (Hg.): Die drei Schwestern. Selma, Berthe und Gundl, geb. Steinmetz. Frauen im Widerstand 1933–1945. Wien: Theodor Kramer Gesellschaft 2021, 326 S., 36 Euro

Frauen und ihre Rolle und Bedeutung im antifaschistischen Widerstand sind bis heute Themen, die, obwohl in den letzten Jahren hierzu verstärkt publiziert wurde, immer noch ein Forschungsdesiderat. Sonja Frank, Enkelin der österreichischen Widerstandskämpferin Fanni Grossmann, hat mit ihrer Veröffentlichung einen überaus wichtigen und gelungenen Beitrag geleistet, um diese Lücke schließen zu helfen. Sie erzählt

die Lebensgeschichte ihrer weitverzweigten Familie, deren Groß- und Urgroßelterngeneration im antifaschistischen Widerstand standen oder als Angehörige der jüdischen Gemeinde Opfer der Shoah wurden. Im Mittelpunkt der Darstellung stehen die drei Steinmetz-Schwester, die in Wien in einem sozialdemokratisch geprägten Milieu aufwuchsen und seit den 1930er Jahren im Widerstand zunächst gegen das Dollfuß-Regime und im Exil gegen den deutschen Faschismus aktiv waren.

Als Linke jüdischen Glaubens standen sie unter einem doppelten Verfolgungsdruck. Bereits die österreichische Spielart des Faschismus erhob die antisemitischen Ressentiments zur Staatsräson und erklärte den politischen linken Kräften den Krieg. In diesem brutalen Umfeld mussten sich die Schwestern orientieren und sich als Menschen Anfang und Mitte zwanzig zurechtfinden. Sie waren emanzipierte Frauen, hatten anspruchsvolle Berufe erlernt, engagierten sich zunächst in der Sozialdemokratie und später aus eigenem Entschluss in der kommunistischen Bewegung. Sie führten ein selbstbestimmtes Leben, lebten mit einem Partner mit und ohne Trauschein zusammen, ohne einen Bund fürs Leben einzugehen.

Selma, die Älteste, war Germanistin, ihre Schwester Berthe besaß einen eigenen Modesalon, und Gundl war ausgebildete Schneiderin. Ihr Widerstand erklärt sich unmittelbar aus ihrer Biographie und ist ein Beispiel für den linken jüdischen Widerstand. Nach 1934 verließen sie Österreich und gingen ins Exil nach Frankreich. Gundl, die als erste emigrierte, ließ sich in Paris zur Hilfskrankenschwester ausbilden und ging Anfang 1937 nach Spanien, um nach dem Putsch der faschistischen Generäle gegen Franco zu kämpfen. Dort arbeitete sie in verschiedenen Lazaretten der Internationalen Brigaden. Berthe dagegen war in Paris in der Transportorganisation der Spanienkämpfer tätig, und Selma arbeitete in einem Kinderheim, das sich um die Betreuung und Rettung jüdischer Kinder kümmert. Nach der Besetzung dieser Länder durch die deutsche Wehrmacht schlossen sich die drei Schwestern dem französischen bzw. belgischen Widerstand an, Berthe und Selma in Südfrankreich, Gundl in Brüssel.

Selma unterstützte ihren Lebensgefährten, das Mitglied der KPÖ-Führung Oskar Grossmann, bei der Herausgabe der Widerstandszeitung *Soldat am Mittelmeer*, deren Aufmachung eine



Gundl Herrnstadt-Steinmetz (1916–1998)

Wehrmachtszeitung imitierte, in einer Auflage von 10.000 Exemplaren gedruckt und unter Wehrmachtsangehörigen verteilt wurde. Beide wurden Mitte 1944 in Lyon verhaftet und von der Gestapo brutal gefoltert. Oskar Grossmann, der die Verhöre nicht überlebte, gilt bis heute als verschollen. Selma überlebte schwer verletzt und wurde in das Pariser Durchgangslager Drancy gebracht, um von dort nach Auschwitz deportiert und ermordet zu werden. Doch sie hatte Glück. Noch ehe die Nazis ihr Vorhaben umsetzen konnten, wurde sie während der Befreiung von Paris gerettet. Berthe konnte sich in Südfrankreich der Verhaftung durch die Gestapo entziehen, während Gundl in Brüssel auf der Flucht angeschossen wurde und nur durch glückliche Umstände überlebte. Beide, Selma und Gundl, litten gesundheitlich bis an ihr Lebensende an den Folgen der brutalen Haftbedingungen.

Nach der Befreiung kehrten Selma und Gundl nach Wien zurück. Berthe ging mit ihrem ungarischen Mann nach Budapest und musste nach den Ereignissen von 1956 Ungarn verlassen. Mit dem beginnenden Kalten Krieg erlebte besonders Selma massive berufliche Nachteile und Rücksetzungen. Ihre Stellung als Bibliothekarin gab sie aufgrund des Drucks ihrer Vorgesetzten auf, weil sie Kommunistin war. Schließlich wurde sie die erste Bibliotheksleiterin des neugegründeten *Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes* (DÖW). Hans Hautmann war als angehender Historiker in den 1960er Jahre ihr Adlatus. Seine Erinnerungen an Selma haben auch Eingang in das Buch gefunden.

Neben ihrer Tätigkeit im Bibliothekswesen publizierte Selma regelmäßig, so z.B. in der Kulturzeitschrift *Tagebuch*. Ihre Untersuchung über die Verbrechen an Sinti und Roma während der Nazi-Diktatur war die erste profunde Veröffentlichung zu den an dieser Volksgruppe begangenen Verbrechen. Berthe und Gundl fanden in Österreich Anstellung als Sekretärinnen. Nach dem Einmarsch der Warschauer-Pakt-Staaten in der Tschechoslowakei im August 1968 verließen die Schwestern die KPÖ, blieben aber ihren Idealen treu und engagierten sich weiterhin in einem politisch fortschrittlichen Sinn, vornehmlich in der Erinnerungsarbeit.

In zwei umfangreichen Kapiteln geht die Autorin anhand von weiteren elf Porträts dem antifaschistischen Widerstand von Frauen in Spanien, Frankreich und Belgien nach, die im Umfeld der Steinmetz-Geschwister und wie sie im *Travail anti-allemand*, einer von der KPF gegründeten Organisation innerhalb der Resistance und der *Österreichischen Freiheitsfront* (ÖFF), zeitweilig die größte österreichische Widerstandsorganisation, aktiv waren. Außerdem stellt sie anhand ausgewählter Biographien, wie z.B. die ihrer Großmutter Fanni Grossmann, dass in England und Schottland aktive *Free Austrian Movement* vor.

Deutlich wird anhand dieser Darstellungen zum einen, dass Frauen, was ihre Einsatzbereitschaft, ihren Mut und ihr solidarisches Handeln angeht, in nichts den Männern nachstanden, gleichzeitig aber ihre Arbeit im Widerstand anhand von tradierten geschlechtsspezifischen Mustern strukturiert wurde. So waren Frauen häufig mit Sorge- oder sogenannten „Mädel-Aufgaben“ betraut und hatten keinen Zugang zu Führungspositionen. Auch Kampfeinsätze waren ihnen in der Regel verwehrt. Deutlich wird auch, dass es die aus dem Exil zurückkehrenden Frauen erheblich schwieriger als Männer hatten, beruflich in Österreich wieder Fuß zu fassen, weil sie zweifach diskriminiert wurden, nämlich als Kommunistin und als Frau. Auch hier blieben ihnen leitende Positionen verwehrt, für die sie aufgrund der unter Beweis gestellten Fähigkeiten, in extremen Stresssituationen handlungsfähig zu sein, prädestiniert gewesen wären. Einzig Selma gelang es, dieses Muster zumindest ansatzweise zu durchbrechen, nicht zuletzt als Leiterin der DÖW-Bibliothek. Doch auch sie konnte trotz Hochschulabschluss und Einsatz als Widerstandskämpferin keine ihrem Können ange-

messene Beschäftigung mehr finden.

Im Anhang hat Frank rund 800 Kurzbiografien, überwiegend von Frauen, die aktiv im antifaschistischen Widerstand waren, zusammengestellt. Nicht zuletzt diese umfangreiche Zusammenstellung verdeutlicht, dass aktiver Widerstand von Frauen keine singuläre Angelegenheit war. Frauen hatten eigene Netzwerke, die sie bis an ihr Lebensende aufrechterhielten und die eine wichtige Funktion für ihre Selbstbehauptung hatten. Anhand dieser Sammlung von Biographien lassen sich Lebenslinien von Frauen im Widerstand ableiten.

Erfreulich ist auch, dass Frank die Biografien der Kinder- und Enkelgeneration in ihre Arbeit mit einbezogen hat. Sie macht so anschaulich, wie sich politische Vorstellungen der Eltern in den nachfolgenden Generationen reproduzieren, wie z.B. das Beispiel Georg Herrstadt zeigt, der als Gundls Sohn Gründungsmitglied der österreichischen Politband „Schmetterlinge“ war.

Beeindruckend an der Veröffentlichung, die den Charakter eines Kompendiums hat, sind die akribische dokumentarische Arbeit und die unzähligen Abbildungen, wodurch die dargestellten Geschehnisse erheblich an Plastizität gewinnen. Sonja Frank gelingt es auf diese Weise, das Schicksal der dargestellten Frauen, ihre Hoffnungen, Enttäuschungen, ihre Ziele und Wünsche ein Stück weit so transparent zu machen, dass man als Leser, so ging es mir jedenfalls, mit ihnen empfindet, mit ihnen leidet und sich an ihren Erfolgen aufrichtet. So ist dieses Buch nicht bloß eine hervorragende Dokumentation und wissenschaftliche Arbeit, sondern liefert einen überaus wichtigen Beitrag für das kollektive linke Gedächtnis.

STEFAN KRAUS

Ernst Fettner: „Geh du voran“. Ein Jahrhundert, hg. von Jana Waldhör. Graz: Clio 2021, 180 S., 25 Euro

Im Mai dieses Jahres feierte der ehemalige *Volksstimme*-Redakteur Ernst Fettner seinen 100. Geburtstag. Animiert von der Literaturwissenschaftlerin Jana Waldhör (Literaturhaus Wien) und dem Clio-Verlag in Graz arbeitete Fettner sein hundertjähriges Leben auf, das exemplarisch für die Angehörigen jener Generation steht, die Krieg und Verfolgung erlitten und den antifaschistischen Kampf und Widerstand überlebten. Dieses Leben beginnt in einer armen jüdischen Familie in Wien – die meisten Jüd-



Selma Steinmetz (1907–1979)

innen und Juden in Wien waren arm – und setzte sich früh in einem jüdischen Waisenhaus fort, da die Mutter gestorben war. Als Ernst Fettner wieder zur Familie seines Vaters zurückkehrte, wohnten neun Personen in der Zweizimmerwohnung. Von diesen überlebten nur zwei den Holocaust.

Wie kam Ernst Fettner mit KommunistInnen in Berührung? Als jüdischer Jugendlicher wurde er nach dem Einmarsch der Nazis in eine der „Reibpartien“ gezwungen und nachdem sich die jüdischen Beschäftigten der Schneiderwerkstatt, in der Fettner beschäftigt war, während des Prologs am 9. November 1938 in einem Keller verbarrikadiert hatten, glaubten die Nazis, dies sei eine kommunistische Zelle und hämmerten an die Tür. Fettner, 17-jährig, war zu dieser Zeit noch völlig unpolitisch. Aber es wurde sein Schlüsselerlebnis, wie er im Buch schreibt. Fettner wurde als Jüngster vorgeschickt, die Tür zu öffnen: „Geh’ du voran“. Aber da schossen die Nazischergen schon das Schloss auf und die Kugeln verfehlten Fettner nur knapp. Die Leute wurden verhaftet und einer nach dem anderen wurde während des Verhörs geschlagen und gefoltert, weil sie leugneten „Kommunisten“ zu sein. Fettner versuchte es umgekehrt, er gab zu, Kommunist zu sein, unterschrieb ein Geständnis, verpflichtete sich das Land binnen eines Monats zu verlassen und ersparte sich die Schläge.

Eine jüdische Jugendorganisation ermöglichte ihm die Flucht nach England. Fettner landete in Schottland, wo er einem landwirtschaftlichen Betrieb zugeteilt wurde. Später ging er nach Glas-